

St. Johannes der Täufer Spandau-Südwest



Pfarrbrief Oktober – November 2023



Kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer Spandau Südwest

Kirchenstandorte:

St. Markus:	Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
St. Franziskus:	Hackbuschstr. 14, 13591 Berlin
St. Wilhelm:	Weißenburger Str. 9/11, 13595 Berlin
St. Maximilian Kolbe:	Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Mariä Himmelfahrt:	Sakrower Landstr. 60/62, 14089 Berlin
Kapelle Peter-Faber-Haus:	Am Schwemmhorn 3a, 14089 Berlin

**Redaktionsschluss für die Dezember/Januar- Ausgabe
ist der 8. November 2023**

Impressum

Herausgeber:

Katholische Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer, Spandau-Südwest

Redaktion:

Pfarrer David Hassenforder (verantwortlich),
Gerhard Bauer, Sophie Dzaszyk, Johannes Motter, Johannes Prziwarka,
Sebastian Rudolph, Silvija Stefanac, Markus Wenz

Redaktionsanschrift:

Am Kiesteich 50, 13589 Berlin-Spandau
Email: redaktion@st-johannes-spandau.de

Fotos: privat

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe/E-Mails mit Namen auch gekürzt zu veröffentlichen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

„Früher war mehr Lametta!“

Diesen Satz von Loriots Opa Hoppenstedt hört man in der einen oder anderen Version immer wieder: Früher war alles besser!

Die Kinder haben sich noch analog beschäftigt, im Winter konnte man Schlittenfahren, die Straßen waren zum Spielen da, die Kirchen voll, alles war billiger, die Grenzen waren noch welche und überhaupt: alles war besser!

So kann man das sehen. Man kann aber auch einen Perspektivwechsel versuchen: In den Schulen lernen die Kinder den Umgang mit modernen Medien und können ihr Wissen und ihre Fähigkeiten auf diesem Gebiet ausbauen. Das Internet lässt die Welt kleiner werden, und am Bildschirm können z.B. fremde Länder erkundet, andere Kulturen kennengelernt und neue Fähigkeiten trainiert werden. Ein Handy ist nicht nur sinnloser Zeitvertreib, sondern hilft auch, unterwegs Kontakt zu halten und bietet ein Stück Sicherheit und Unabhängigkeit für alle Seiten.

Der fehlende Schnee verringert die Unfallgefahren und macht Schippen und Streusalz überflüssig. Das Auto ist zu einem wichtigen Verkehrsmittel geworden, welches das Leben vieler erleichtert und schon längst kein reines Luxusgut mehr ist. Auch Busse verkürzen uns Wege und eröffnen uns damit weitere Möglichkeiten. In der Kirche bekommt man auch zur besten Sonntagszeit einen Sitzplatz und sogar ein Gotteslob.



Im Lebensmittelladen gibt es eine riesige Auswahl an Produkten aus der ganzen Welt – auch für den kleinen Geldbeutel. Und die offenen Grenzen ermöglichen uns Bildungs- und Urlaubsreisen, von denen vor ein oder zwei Generationen niemand auch nur zu träumen wagte. Multikulti bereichert unser Leben auf allen Ebenen. Ich gebe zu: So einfach ist das nun auch wieder nicht. Kinder vereinsamen vor ihren Computern statt mit ihren Freunden auf der Straße zu spielen, Bananen und Orangen aus aller Welt und zu allen Jahreszeiten sind ebenso klimaschädlich, wie die vielen Autos auf unseren Straßen. Und eine halb leere Kirche ist oft auch eine eher traurige Angelegenheit.

Aber selten ist etwas nur weiß oder nur schwarz, und nicht alles war früher besser. Genauso wenig, wie früher alles schlechter war. Ich möchte Sie einladen, öfter mal die Perspektive zu wechseln, und einen anderen Blick auf Ihre Umgebung und Ihre Mitmenschen zu werfen. Vielleicht entdecken Sie Überraschendes....!

Lametta enthielt früher übrigens in der Regel Blei und war besonders umweltschädlich. Etwas weniger davon war also eigentlich eine positive Entwicklung!

Monika Schattenmann

Gottesdienstordnung in der Pfarrei St. Johannes der Täufer

	Samstag	Sonntag	Montag
Pfarrkirche St. Markus		Messe: 10:30 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Messe: 18:00 Uhr	
St. Franziskus		Messe: 09:00 Uhr	
St. Wilhelm		Messe: 09:30 Uhr	
St. Maximilian Kolbe	Morgens: koptisch orthodoxe Gemeinde Beichte: 17:30 Uhr Vorabendmesse: 18:00 Uhr	Messe: 11:00 Uhr	
Mariä Himmelfahrt	Beichte: 17:30 Uhr Vorabendmesse: 18:00 Uhr	Messe: 10:30 Uhr	
Peter-Faber-Haus Senioren- Kommunität der Jesuiten	Täglich Hl. Messe In der Regel um 08:00 Uhr		

Die jeweils gültige Gottesdienstordnung für 14 Tage finden Sie im aktuellen „Extrablatt“ - ebenso die gesonderten Zeiten für Feste, gebotene Feiertage und Kindergottesdienste.

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	1. im Monat: Messe: 15:00 Uhr	Messe: 09:00 Uhr Eucharistische Anbetung: 17:00 – 19:00 Uhr	Kita Gottesdienst 14tägig 09:15 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Bistumsmesse: 18:00 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
Messe 09:00 Uhr	4. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
	Messe: 09:00 Uhr Ausnahme: 3. im Monat: Messe: 15:00 Uhr		Messe: 17:00 Uhr (1. im Monat: Herz-Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
	2. im Monat Messe: 15:00 Uhr		

Pfarrei St. Johannes der Täufer – Spandau-Südwest

Leitender Pfarrer: Pfr. David Hassenforder Tel.: 0176-50 81 81 42
david.hassenforder@erzbistumberlin.de

Pfarrbüro: Pfarrsekretärin Silvija Stefanac
Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
Tel.: 030-373 22 16 Fax: 030-374 016 22
info@st-johannes-spandau.de
Sprechzeiten: Di und Do, 09:00-12:00 Uhr
www.st-johannes-spandau.de

Pfarrvikare: Pfr. Sylwester Gorczyca Tel.: 0172-75 50 275
sylwester.gorczyca@erzbistumberlin.de

P. Joachim Gimbler SJ Tel.: 0177-32 000 47;
joachim.gimble@jesuiten.org 030-368 901 51

Gemeindereferent: Johannes Motter Tel.: 030-364 309 22
johannes.motter@erzbistumberlin.de

Subsidiar: Pfr. i. R. Dieter Weimann / Kontakt über Pfarrbüro

Priester zur Mithilfe: Pfr. Stephan Neumann / Kontakt über Pfarrbüro

Verwaltungsleiterin: Dr. Monika Schattenmann, Tel.: 0172-574 64 68
monika.schattenmann@erzbistumberlin.de

Spendenkonto Pfarrei St. Johannes der Täufer bei der Pax-Bank:
BIC: GENODED1PAX: DE17 3706 0193 6006 1330 19

Stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands: Stephan Gniewkowski

Vorstand des Pfarreirates: Dr. G. Bauer, L. Buchholz, Pfr. D. Hassenforder
pfarreirat@st-johannes-spandau.de

Pfarrei-Kirchenmusik: Matthias Körner
matthias.koerner@erzbistumberlin.de

St. Markus:

Sprecherteam des Gemeinderates: J. Buskühl, S. Fischer, Pfr. D. Hassenforder
gr.stmarkus@st-johannes-spandau.de

Gemeinde-Kirchenmusik: Agnieszka Wisniowska-Kirch

Kindertagesstätte St. Markus: Leiterin: Monika Sprechert,
Tel.: 030-373 54 91, KitaSt.Markus@t-online.de

Fördervereine: Freunde von St. Markus Spandau e. V.
DE93 3706 0193 6006 2590 12

Kirchbauverein St. Franziskus e. V.
DE19 3706 0193 6000 6030 13

Förderverein der Kita St. Markus e. V.
DE34 3706 0193 6002 2040 19

Mariä Himmelfahrt

Sprecherteam des Gemeinderates: H. Birkholz, Dr. S. Mennekes-Weithmann,
J. Motter
gr.mariae.himmelfahrt@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: J. Hettlage, Sakrower Landstr. 60, 14089 Berlin
Tel.: 030-365 41 07, pfarrbuero@mariae-himmelfahrt-berlin.de
Sprechzeiten: Fr 15:30-17:30 Uhr

St. Wilhelm:

Sprecherteam des Gemeinderates: U. Heyne, J. Prziwarka, Pfr. S. Gorczyca
gr.wilhelm@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: Frau S. Dzaszyk, Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Tel.: 030-363 20 55,
Sprechzeiten: Fr 16:30-18:30 Uhr

Förderverein: Kirchbauverein Maximilian Kolbe e. V.
DE97 1004 0000 0631 6038 70

Orte kirchlichen Lebens:

Caritas Sozialstation, Westerwaldstr. 20, 13589 Berlin

Leiter: Uwe Guth, Tel.: 030-666 33-560

Pflegeruf: Tel.: 030-6179 790

Öffnungszeiten: Mo-Fr 07:00-17:00 Uhr

Liturgischer Kalender – Oktober 2023

26. SONNTAG IM JAHRESKREIS

1. Oktober 2023

26. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Ezechiel 18,25-28

2. Lesung: Philipper 2,1-11

Evangelium:
Matthäus 21,28-32



Ulrich Loose

» Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, ich sage euch: Die Zöllner und die Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr. Denn Johannes ist zu euch gekommen auf dem Weg der Gerechtigkeit und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. «

27. SONNTAG IM JAHRESKREIS

8. Oktober 2023

27. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Jesaja 5,1-7

2. Lesung: Philipper 4,6-9

Evangelium:
Matthäus 21,33-44



Ulrich Loose

» Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben. Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn umbringen, damit wir sein Erbe in Besitz nehmen. Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um. «

28. SONNTAG IM JAHRESKREIS

15. Oktober 2023

28. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Jesaja 25,6-10a

2. Lesung:
Philipper 4,12-14.19-20

Evangelium:
Matthäus 22,1-14



Ulrich Loose

» Als der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Menschen, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Freund, wie bist du hier ohne Hochzeitsgewand hereingekommen? Der aber blieb stumm. Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! «

29. SONNTAG IM JAHRESKREIS

22. Oktober 2023

29. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Jesaja 45,1-4-6

2. Lesung:

1. Thessalonicher 1,1-5b

Evangelium:

Matthäus 22,15-21

38707



Ulrich Loose

» Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum versucht ihr mich? Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denar hin. Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört! «

30. SONNTAG IM JAHRESKREIS

29. Oktober 2023

30. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Exodus 22,20-26

2. Lesung:

1. Thessalonicher 1,5c-10

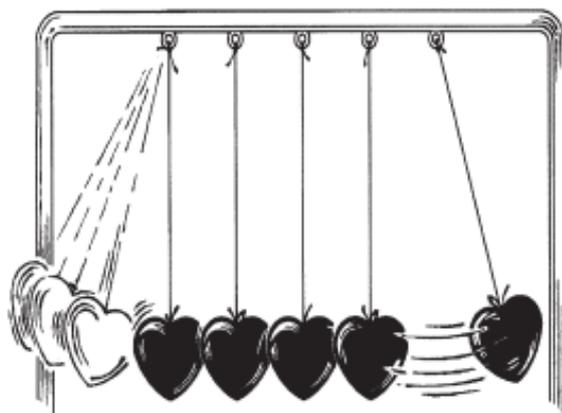
Evangelium:

Matthäus 22,34-40



Ulrich Loose

» Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. «



Wird der einen anderen lieben,
der sich selber hasst?
Wird der mit einem
anderen harmonieren,
der mit sich selber hadert?
Wird der einen
anderen erfreuen,
wer sich selber quält
und schulmeistert?

Erasmus von Rotterdam, 1469-1536

Liturgischer Kalender – November 2023

ALLERHEILIGEN

1. November 2023

Allerheiligen

Lesejahr A

1. Lesung:
Offenbarung 7,2-4.9-14

2. Lesung:
1. Johannes 3,1-3

Evangelium: Matthäus 5,1-12a



Ulrich Loose

» In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. «

ALLERSEELN

2. November 2023

Allerseelen

Lesejahr A

1. Lesung: Jesaja 25,6a.7-9

2. Lesung:
2. Korinther 5,1.6-10

Evangelium:
Johannes 5,24-29



Ulrich Loose

» Wundert euch nicht darüber! Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und herauskommen werden: Die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen, die das Böse getan haben, werden zum Gericht auferstehen. «

31. SONNTAG IM JAHRESKREIS

5. November 2023

31. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung:
Maleachi 1,14b - 2,2b.8-10

2. Lesung:
1. Thessalonicher 2,7b-9.13

Evangelium: Matthäus 23,1-12



Ulrich Loose

» In jener Zeit sprach Jesus zum Volk und zu seinen Jüngern und sagte: Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten und die Pharisäer. Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach ihren Taten; denn sie reden nur, tun es aber nicht. «

32. SONNTAG IM JAHRESKREIS

12. November 2023

32. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Weisheit 6,12-16

2. Lesung:

1. Thessalonicher 4,13-18

Evangelium: Matthäus 25,1-13

38800



Ulrich Loose

» Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf: Siehe, der Bräutigam! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus! «

33. SONNTAG IM JAHRESKREIS

19. November 2023

33. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Sprüche
31,10-13.19-20.30-31

2. Lesung:

1. Thessalonicher 5,1-6

Evangelium:

Matthäus 25,14-30

38805



Ulrich Loose

» Sein Herr antwortete und sprach zu ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Du hättest mein Geld auf die Bank bringen müssen, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. Nehmt ihm also das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! «

CHRISTKÖNIGSSONNTAG

26. November 2023

Christkönigssonntag

Lesejahr A

1. Lesung:
Ezechiel 34,11-12.15-17a

2. Lesung:

1. Korinther 15,20-26.28

Evangelium:

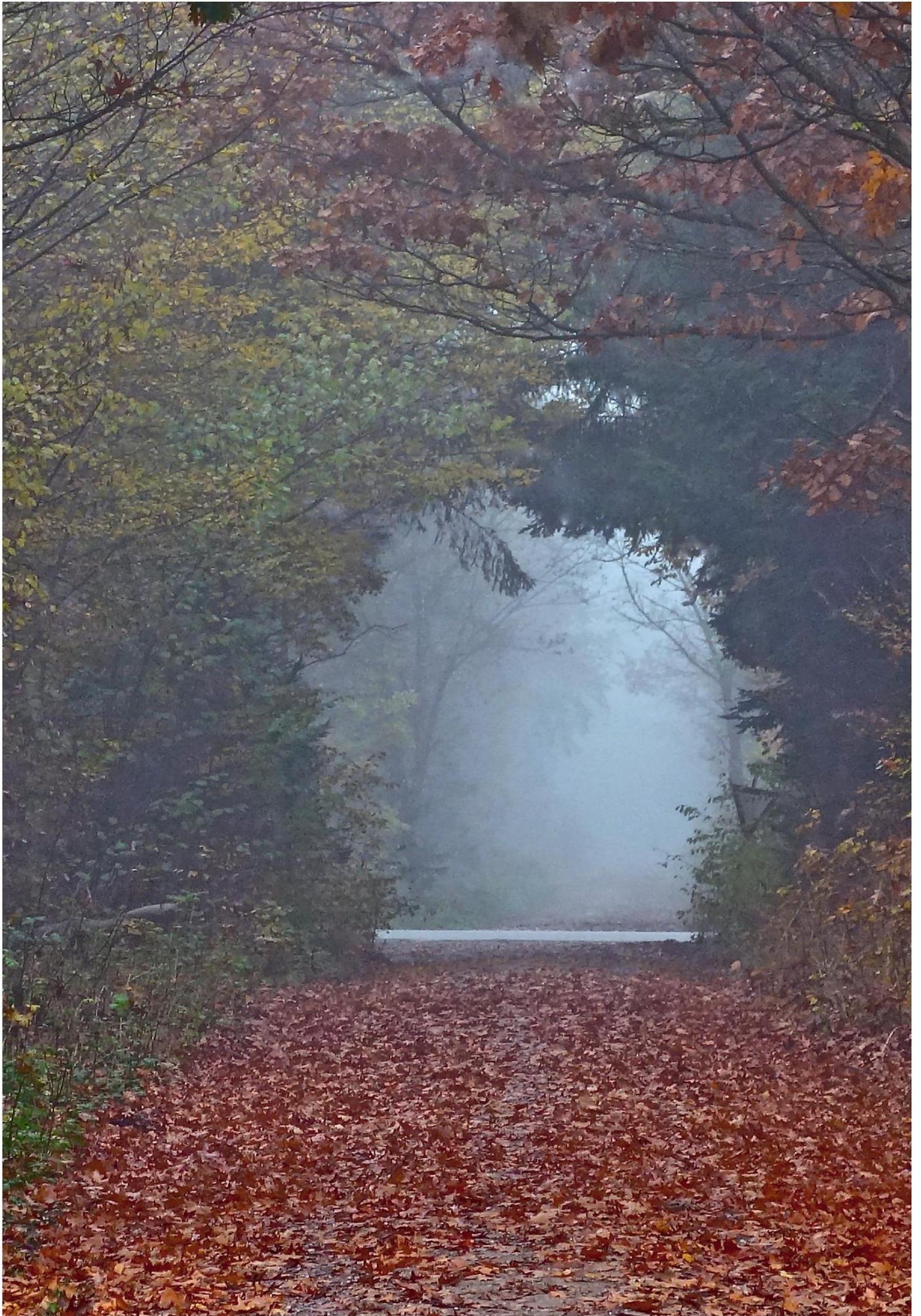
Matthäus 25,31-46

38810



Ulrich Loose

» Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. «



Novemberwege

Ein Weg - vielleicht in einem Park oder auch auf einem Friedhof - im herbstlichen Nebel. Die Bäume und Büsche verlieren ihre Blätter, doch noch ist auch grünes Laub zu sehen. Der Weg verliert sich im Nebel, wohin er führt und wo er vielleicht endet. ist nicht zu erkennen: Novemberweg.

Novemberwege gehören zum Leben. Weil zum Leben auch das Sterben gehört. An diese Wahrheit erinnert im besonderen Maße der November mit seinen Feiertagen: Allerseelen, Volkstrauertag, Totensonntag. Der Besuch auf dem Friedhof, das Verlesen der Namen, der im zu Ende gehenden Jahr Verstorbenen, gehören zu den festen Ritualen dieses Monats. Die, die nicht mehr unter uns sind, stehen noch einmal im Mittelpunkt.

Weil sie noch mitten unter uns sind. Nicht nur in der Erinnerung, nicht nur im Schmerz, nicht nur, weil wir sie vermissen. Heute liest man auf modernen Grabsteinen häufig den Satz: „Die Liebe hört niemals auf.“ Sie ist da über den Tod hinaus. Deshalb sind auch die, die geliebt werden, immer noch unter uns, obwohl wir sie zu Grabe tragen mussten. Doch der christliche Glaube geht weiter, reicht tiefer: Weil Gott uns liebt, hört das Leben niemals auf. Das ist unsere Hoffnung als Christen: Dass der Tod nicht das letzte Wort hat, weil Gott

seinen Sohn aus dem Tod heraus ins Leben zurückgerufen hat - und weil auch wir darauf hoffen dürfen, dass Gott so an uns handelt.

Ich rede von Hoffnung, denn was werden wird, kann kein Mensch wissen. Mein Lebensweg nach meinem „Lebensende“ - und das gilt ja für jeden Menschen - verliert sich im Nebel. Wohin er führt und wo er endet, das kann ich jetzt nicht erkennen.

Geliebte Menschen diesen Weg gehen zu lassen, bleibt schwierig - Schmerz und Trauer haben natürlich ihre Berechtigung. Mich selbst eines Tages am Beginn dieses Weges zu sehen, bleibt schwierig - Angst hat seine Berechtigung. Doch stärker als die Angst wünsche ich mir das Vertrauen zu Gott - und darum bitte ich ihn auch.

Novemberwege - ich gehe sie nicht nur im November. Und ich gehe sie auch nicht nur am Lebensende. Auf Novemberwegen bin ich immer wieder unterwegs: Am Beginn eines neuen Lebensabschnittes. nach dem Abschied von etwas oder von jemandem, das oder der (die) mein Leben stark geprägt hat. Auch dann hilft es ungemein, diese Novemberwege im Vertrauen auf Gottes Begleitung zu gehen. Mit dem Vertrauen, zu dem Gott mich einlädt.

Michael Tillmann

Aus unserer Pfarrei

Das Sakrament der Taufe empfangen:

Gregor Marten Kleiner

Leonie Marie Nawrot

Alexandra Mara Roloff

Dante Nikolas Roloff

Verstorben sind:

Anna Bialas, 93 J.

Pater Otto Winkers SJ, 94 J.

Udo Bienecke, 83 J.

Hedwig Foppe, 87 J.

Pater Peter Fresmann, 91 J.

Sabina Szymik, 77 J.

Margitt Szypritt, 88 J.

Joachim Bernhard Krahl, 84 J.

Stephan Chmielorz, 84 J.

Matthias Baumüller, 66 J.

Teresa Moschny, 65 J.

Heinz Joachim Georgs-Kulesa, 69 J.

Emma Bezenari, 66 J.

Rudolf Lewerenz, 81 J.

**O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden.**

Kollekten:

Oktober:

- 01.10. Gemeindegeldkollekte
- 08.10. Für Laib & Seele in St. Wilhelm
- 15.10. Für den Umbau und die Sanierung der St. Hedwigs-Kathedrale
- 22.10. Weltmissionssonntag - MISSIO
- 29.10. Gemeindegeldkollekte

November:

- 01.11. Gemeindegeldkollekte
- 02.11. Für die Priesterausbildung in Osteuropa
- 05.11. Bernhard-Lichtenberg-Kollekte
- 12.11. Für unsere katholischen Schulen (Herbstkollekte)
- 19.11. Diaspora-Sonntag - für das Bonifatius Werk der Deutschen Katholiken
- 26.11. Für die Ministranten Arbeit in unserer Pfarrei



Was Jesus im Gleichnis von den Talenten erzählt, ist nicht wirklich so geschehen. Es könnte nur so geschehen sein - aber eben auch ganz anders. Viel wichtiger als das, was Jesus hier erzählt, ist, was er zwischen den Zeilen sagen will: Versteckt eure Fähigkeiten nicht; lasst eure Gaben nicht verkommen - am wenigsten eure Gabe zu lieben. Teilt großzügig. Teilt Liebe und teilt auch euer Geld. Das, was ihr besitzt, und eure Gaben und Talente sind nicht irgendwelche Gaben, es sind Gnadengaben Gottes. Die Gnadengaben sind umsonst, sie fallen euch gleichsam in den Schoß - setzt sie einfach ein, so gut es geht. Und habt vor allen Dingen keine Angst, zu lieben und zu teilen.

Sie können jederzeit der Veröffentlichung Ihres Geburtstages widersprechen.
Bitte senden Sie Ihren Widerspruch frühzeitig schriftlich an das Pfarrbüro.

Geburtstage

Wir gratulieren allen Jubilarinnen und Jubilaren sehr herzlich und wünschen
viel Gesundheit, Glück und persönliche Zufriedenheit!

Oktober

97 Bischof	Annemarie
96 Fornol	Erika
96 Schmidt	Cölestine
95 Rösler	Ortwin
95 Gerlach	Lisbeth Julie
94 Lingnau- Sacks	Helga
94 Voorhoeve	Marianne
93 Matz	Margaritha
92 Kisner	Irma
92 Neubauer	Bertha
90 Höhne	Sonja
90 Kuczkowski	Wolfgang
90 Schubert	Hans
85 Wroblewski	Christa
85 Stamm	Werner
85 Kasakov	Nikolaj
85 Kuczynski	Wieslaw
85 Bartsch	Anita
85 Volkmann	Karin
85 Dohme	Peter
85 Fraszczak	Klaus-Dieter
85 Freytag	Martin
85 Weber	Johann
85 Lütgenau	Ingrid
80 Wagner	Peter-Jürgen
80 Janke	Magdalena
80 Melzig	Wolfgang
80 Braun	Michael

November

97 Koscheike	Christel
94 Wagner	Hildegard
93 Castaneda Aranda	Alfonso
93 Gajewska	Apolonia
92 Martin Del Cerro	Antonio
91 Langwald	Alfred
91 Schwientek	Klaus
91 Schellenberg	Paula
91 Hadrossek	Rosemarie
91 Kunigk	Rudolf
90 Wolf	Heinz
90 Raupach	Gisela
85 Schirmer	Hansfried
85 Stolp	Rita
85 Teuber	Gerhard
85 Proba	Luzia
85 Cloidt	Johanna
85 Palitza	Winfried
85 Grützner	Christa
80 Großklaus	Detlev
80 Finke	Gerhard
80 Schyska	Adelheid
80 Heßler	Karin
80 Timpe	Karl
80 Dähndel	Diana
80 Apelt	Martha
80 Illmann	Peter
80 Zebrowska	Barbara

Oktober

80 Kielgas	Ludivina
80 Wasserer	Ralf-Ingo
80 Akhtar	Gabriele
80 Griebel	Ute-Cornelia
80 Predehl	Elke
80 Gnewuch	Oswald
80 Janeczek	Gerhard
80 Kopp	Matthias
75 Schwaiger	Friedrich
75 Archie	Ingrid
75 Mezey	Rudolf
75 Schwandke	Gabriele
75 Gericke	Imelda
75 Larisch	Hedwig
75 Bubser	Brigitte
75 Noack	Regina
75 Ernst	Krystyna
75 Blefgen- Schäfer	Elisabeth
75 Höpfner	Andreas
70 Gradowski	Ewa Zofia
70 Damovsky	Bernhard
70 Waider	Ingrid
70 Hanke	Bernd
70 Morawietz	Jan
70 Buzas	Mary-Ellen
70 Fodor	Ewa
70 Piotrowski	Zdzislaw

November

80 Slupinski	Detlef
80 Peters	Heinz
80 Schwanke	Rosemarie
80 Kurdić	Anka
75 Peters	Krista
75 Küpferling	Roswitha
75 Werner	Lieselotte
75 Just	Barbara
75 Plötner	Hans- Jürgen
75 Druckenbrod	Helga
70 Wrede	Gabriele
70 Felke	Wolfgang
70 Bachorski	Ryszard
70 Pieprzyk	Bernhard
70 Marske	Hans- Joachim
70 Palewicz	Helena
70 Marszolik	Irena
70 Salzberger	Anton

Vorstellung des Pastoralteams

Interview mit Pfarrer Weimann



Pfarrer Dieter Weimann wurde 1943 in Meseritz, Ostbrandenburg (Polen) geboren. Er verbrachte dort Kindheit und Schulzeit, während der er immer wieder im elterlichen Schmiedebetriebs mithalf. Mit 16 Jahren siedelte er mit seinen Eltern ins Rheinland um und erlernte den Beruf des Büromaschinenmechanikers, in dem er 5 Jahre arbeitete. Während dieser Zeit reifte der Gedanke, die Schulbildung fortzusetzen. Nachdem er am Abendgymnasium das Abitur nachgeholt hatte, nahm er in Paderborn und später in Bonn das Studium der Theologie sowie Psychologie und Philosophie (als Nebenfächer) auf. Nach dem Abschluss des Studiums absolvierte er ein Pfarrpraktikum und besuchte anschließend das Priesterseminar. Nach der Priesterweihe arbeitete er in Bonn, dem Bergischen Land und im Kölner Bereich als Kaplan und Pfarrvikar. Seine letzte Pfarrei in Morsbach betreute er 18 Jahre lang. Er setzte sich vor allem für die Familien- und Jugendarbeit in seinen Pfarrstellen ein. Ihm lag immer daran, dass ein aufgeschlossener Glaube auch in unserer Zeit Brücken baut zum Wohl und Heil der Menschen. Seit seiner Pensionierung lebt er in Falkensee und arbeitet als Subsidiar in unserer Pfarrei.

Wann und warum haben Sie sich für das Theologiestudium entschieden?

Ohne die religiöse Atmosphäre von der Mutter her könnte ich mir mein Christsein schlecht vorstellen. Ich bekam durch sie ein Empfinden, dass Religion, also alles, was mit dem Glauben zu tun hat, etwas Gutes, etwas Wertvolles sein muss. Mit 20 Jahren war ich mir sicher, dass ich nicht in meinem damaligen Beruf bleiben wollte und der Wunsch kam auf, mich stärker religiös zu engagieren. Ich hatte ja viel mit Leuten zu tun gehabt. Ich habe die Menschen in Fabriken und ihrer Arbeitswelt kennengelernt. Für mich stellte sich das so dar, dass die Welt draußen mit dem Religiösen fast nichts zu tun hatte, so eine Art Sonntagsglaube. Hier eine Brücke zu schlagen zwischen Arbeitswelt und religiöser Welt wurde mein Anliegen. Religionslehrer wäre auch eine Option gewesen, aber im Gespräch mit Schulklassen über ihre Erwartungshaltung, habe ich gespürt, dass da eine dringendere Aufgabe im kirchlichen Dienst auf mich wartete als Seelsorger, ja, als Priester. Schwerpunktmäßig habe ich mich immer der Jugend und jungen Erwachsenen verpflichtet gefühlt.

Wie viele Gemeinden haben Sie im Laufe Ihres Berufswegs mitbetreut?

Ja, wie viele? Wenn ich mit meiner ersten Praktikumsstelle anfangen und alle Stellen in Köln, Bonn, der Insel Juist und dem Bergischen Land zusammenzähle, komme ich auf 18 Gemeinden. Meine letzte Stelle war die Pfarrei in Morsbach. Dort war ich 18 Jahre lang. Da bin ich auch gefragt worden, wie ich so zehn Jahre da war: „Ja, wie lange bleiben Sie denn noch hier?“ Hat ja zwei Seiten so eine Frage, nicht? Ich habe gesagt, so lange sie mich ertragen. „Wir wollen, dass sie noch lange bleiben!“, war die Antwort. Und so sind es noch acht weitere Jahre geworden. Zum Schluss gab es eine große Abschiedsfeier, an die ich mich sehr gerne erinnere.

Wo haben Sie sich am wohlsten gefühlt?

Ja, das hat mich meine Schwester auch mal gefragt. Viele meiner Stellen waren ja zeitlich begrenzt. Ich kann sagen, dass ich mich überall, wo ich war, wohl gefühlt habe. Ich kam nie mit Leuten über Kreuz, wie man so sagt. Also persönlich. Aber die letzte Stelle in Morsbach war doch der Höhepunkt gewesen. Sonst hätten beide Seiten das gar nicht so lange miteinander ausgehalten (lacht). Aber ich kann sagen: Bonn war meine erste Liebe, und Morsbach, das war meine große Liebe.

Wie muss man sich Ihre Woche vorstellen?

Das ist ganz unterschiedlich und schwer vorherzusagen. Wenn jemand

in Urlaub ist, übernehme ich die Vertretung. Ansonsten bin ich mit Gottesdiensten, Taufen und Beerdigungen gut ausgelastet. Ich bin halt leider nicht mehr so belastbar wie in jüngeren Jahren. Vor allem die Hitze der letzten Tage hat mir schon zu schaffen gemacht.

Sie blicken auf einige Jahrzehnte Priestertätigkeit zurück. Wie beurteilen Sie die Entwicklung der katholischen Kirche innerhalb dieser Zeit?

Die Spannungen innerhalb der Kirche haben zugenommen. Auf der einen Seite gibt es die, die Angst haben, dass man Wertvolles wegwirft wie in dem Märchen vom „Hans im Glück“. Er wirft alles weg, weg, weg und steht am Ende mit leeren Händen da. Das ist die eine Gefahr. Auf der anderen Seite gibt es die, die überzeugt sind, dass das im Grunde genommen ein absterbender Ast wird, wenn sich nichts ändert. Die Kirche steht in dieser Spannung zwischen konservativ, teilweise schon rückwärtsgewandt und progressiv in eine Richtung, die nicht nur Reform, sondern sogar Reformation will. Und hier gilt es, den goldenen Mittelweg zu gehen, die Spannung auszuhalten, die einen nicht vor den Kopf zu stoßen und die anderen nicht zu verlieren. Ich rufe mir oft den Satz in Erinnerung: „Überall dort, wo berechtigte Reformen unterlassen oder unterdrückt werden, darf man sich nicht wundern, wenn es zur Reformation bzw. Revolution kommt.“

Die Kirche hat in den letzten Jahrzehnten vieles unterlassen, was man hätte angehen sollen. Daher denke ich, dass es die Kirche auch nicht mehr in so einem monolithischen Block geben wird. Das sehen wir ja auch in allen anderen kulturellen, wirtschaftlichen, politischen Situationen.

Die katholische Kirche wurde und wird oft zu sehr als Rom orientiert verstanden. Sie ist nicht nur Rom zentriert, sondern sie ist auch weltweit orientiert. Katholisch heißt – auch hier wieder zwei Seiten – einerseits zentriert und andererseits weltweit, weltumfassend, allgemein.

Spannung können wir nur überwinden durch Geschwisterlichkeit und durch soziale Maßnahmen. Es geht immer um die Menschen. Um des Menschen willen ist Gott in die Welt gekommen, nicht einer Sache willen, nicht einer Religion, einer Doktrin, einer Überzeugung willen, sondern um des Menschen willen und seines Heils..

Wie sehen Sie auf den synodalen Weg im Erzbistum Berlin? Was erwarten Sie von ihm und wo sehen Sie Grenzen?

Es ist ein Suchen. Die Erlösung hat schon stattgefunden. Es liegt nur noch an uns, wie wir sie entsprechend annehmen und wie wir damit arbeiten. Es gibt Kräfte, die positiv wirken, und es gibt aber auch Kräfte, die bremsen und verhindern wollen. Gut ist, dass die Führung mit unserem Erzbischof positiv eingestellt ist. Ich erwarte, dass da ein Aufbruch kommt. Auch Frauen

sollen den Zugang zum Diakonat haben. Das ist so eine Traumvorstellung, hier muss sich was ändern. Und ich wünsche mir eine freiwillige Offenheit dafür, dass auch Verheiratete Priester sein oder Priester auch Familie haben können. Mir wird aber über den Inhalt des Glaubens zu wenig gesprochen, und das nicht gelassen, offen und kritisch genug. Ja, das vermisse ich sehr. Und was wird für Familien, die nicht mehr am liturgischen Dienst teilnehmen, gemacht? Heute ist es wichtiger, die Leute erst mal abzuholen. Nachhaltige Veränderungen können aber nicht ruckartig wie mit der Notbremse erfolgen. Es muss stufenweise geschehen und man muss die Leute mitnehmen. Wenn das zu eng gedacht wird, dann ist das eingengt. Wir sind keine Sekte und wir wollen eine Volkskirche bleiben, wie auch immer sie aussehen mag.

Was gefällt Ihnen an der neuen Pfarrei St. Johannes der Täufer besonders gut?

Ich denke, wir haben die Möglichkeit zu differenzieren. Wir werden mit den verschiedensten Fragen, Problemen und unterschiedlichen Positionen im Glauben konfrontiert. Die verschiedenen Erfahrungen und Fähigkeiten eines größeren Pastoralteams ermöglichen es uns, hier gezielter und besser Hilfestellung anzubieten.

Gibt es etwas, was Sie in Spandau vermissen?

Ja, eine gewisse Offenheit, diese Offenheit und den Mut wie im Lied GL 907, neue Wege zu gehen. Den Mut zu haben, Neues zu versuchen ohne Wertvolles auf der Strecke zu lassen. Und diese Offenheit, über den Glauben auch zu sprechen.

Haben Sie je daran gedacht, Berlin nach Ihrer Pensionierung wieder zu verlassen und in Ihre Heimat zurückzukehren?

Auch wenn ich viele Jahre im Rheinland verbracht habe, so bin ich ja doch in Brandenburg geboren und aufgewachsen. Ich bin also in meine ursprüngliche Heimat zurückgekehrt und werde hier meinen Ruhestand verbringen.

Herr Pfarrer Weimann, ich bedanke mich vielmals für dieses Gespräch und wünsche Ihnen noch viele Jahre bei bester Gesundheit hier in Berlin und Brandenburg.

Gerhard Bauer



Pfarrkirche St. Gertrud in Morsbach



© Thomas Munns



© Thomas Munns

Über die Bedeutung der Pfeifenorgel im Gottesdienst

Warum hat das Konzil so eine große Bedeutung der Pfeifenorgel vor anderen Instrumenten betont? Welche Realität wird mit einer Pfeifenorgel im Gottesdienst präsent?

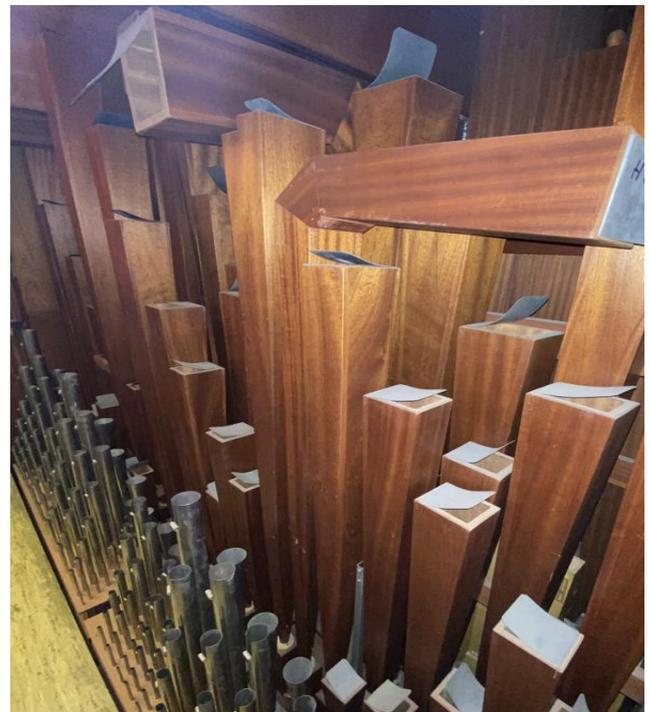


Zunächst muss man sagen, dass es bei einer Pfeifenorgel nicht nur um ein „Werkzeug“ geht. Es steht nicht nur die „Funktionalität“ einer Orgel im Vordergrund. Wenn es so wäre, hätte das Konzil sie nicht so hervorgehoben im Vergleich zu anderen Instrumenten: „Andere Instrumente aber (fährt das Konzil fort) dürfen (nur) nach Ermessen und mit Zustimmung der für die einzelnen Gebiete zuständigen Autoritäten zur Liturgie zugelassen werden“. Die Orgel schafft nicht nur Musik schlechthin, sondern eine Musik, die von der typischen Eigenart einer Pfeifenorgel, seinen Möglichkeiten und seinen Grenzen geprägt ist.

Was bringt die Pfeifenorgel durch ihre Klangverwirklichung an Faktoren in den Gottesdienst mit?

Die Orgel wird gemeinhin charakterisiert als „Königin der Instrumente“ und zwar aus zwei Gründen: a) wegen ihres einmaligen Tonumfangs, der die Spanne von dem unteren tiefen Klang, bis zur oberen Hörgrenze ausfüllt, und b) wegen ihrer einmaligen Klangvielfalt.

Instrumente dieser Gattung haben es mit Atem, Luft, Wind zu tun. Hier scheint mit ein zentraler Berührungspunkt zwischen dem Instrumentarium der Musik und religiösen Vorstellungen zu liegen.

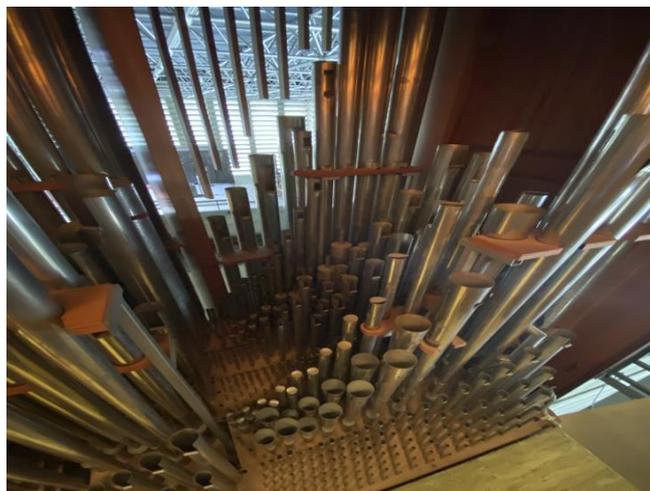


Mit Zusammenhängen dieser Art tut sich die deutsche Sprache etwas schwer. Wir haben zwar das Wort „Geist“, aber dieses Wort bezeichnet meistens etwas leicht Ätherisches.

Martin Buber übersetzt den bekannten Satz „Der Geist Gottes schwebte über dem Wasser“ (Gn 1, 2) in viel plastischerer Form und auch näher an dem Sinn des hebräischen Originaltextes: „Finsternis über Urwirbels Antlitz. Braus Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser“. Wenn sich dieses Bild auf den Klang eines Instrumentes anwenden lässt, dann sicherlich zuerst auf den Klang einer Pfeifenorgel.

Das griechische Wort „pneuma“ lässt sich sowohl mit Wind, Luftstrom, Hauch, Atem, als auch mit Klang übersetzen. Das Wort bezeichnet den „Geist“ im Sinne von einem „belebendem Prinzip“ und auch den „Heiligen Geist“ der Trinitätslehre (der auch das „belebende Prinzip“ der Kirche ist).

Pneuma als Luftstrom, als Wind, ist für die Pfeifenorgel eindeutig das „belebende Prinzip“, das sie zum Klingen bringt. Die besondere Eignung der Pfeifenorgel für den Gemeindegesang rührt nicht zuletzt daher, dass der Klang (sowohl bei der Orgel als auch bei dem Gesang) durch dasselbe „belebende Prinzip“ - den Atem - erzeugt wird.



Hier liegt meines Erachtens der Grund, warum der Pfeifenorgelklang unseren Geist während eines Gottesdienstes zum Schwingen bringt. Oder in Worten des II. Vatikanums: „... ihr Klang vermag ... die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben“.

Noch eine letzte Bemerkung: Die Pfeifenorgel ist eines der wenigen Instrumente, bei denen der Klang, genau genommen, nicht vom Organisten erzeugt wird.

Klangerzeuger ist eigentlich der Wind, das „pneuma“ oder im Hebräischen, die „ruah“.



Der Organist bewegt diesen Wind nicht, sondern öffnet oder schließt ihm nur den Zugang zu den Pfeifen. Bei den meisten Instrumenten ist der Spieler in seiner persönlichen Art zugleich das „belebende Prinzip“ des Instruments. Er liefert den Klang.

Bei der Pfeifenorgel integriert sich aber der Organist in einen Vorgang, der die Kräfte zur Klangerzeugung aus anderen Quellen bezieht. Der Spieler ist hier nicht der Klangerzeuger,

sondern „er ist Partner eines ihn um- und übergreifenden Geschehens“.

Hier scheint mir der eigentliche Beitrag einer Pfeifenorgel zur Liturgie zu liegen: Gemeinschaft ist lebendiges Zusammenwirken! Das wäre aus meiner Sicht auch die Antwort auf die oben formulierte Frage: Was bringt die Pfeifenorgel an Faktoren in den Gottesdienst ein?

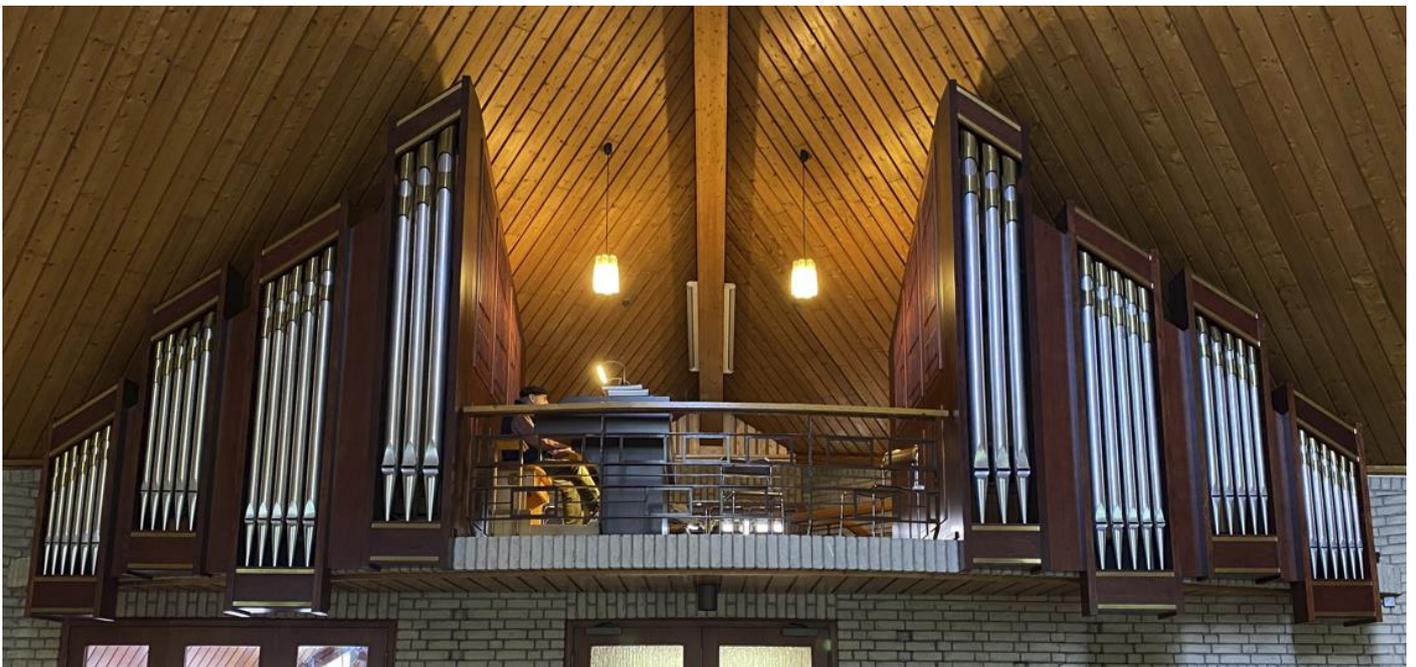
Zum Schluss möchte ich noch den afrikanischen Kirchenvater Augustinus (IV. Jh. n. Chr.) zitieren in seinem Kommentar über die Psalmen: „Wer jubiliert, spricht keine Worte aus, es ist ein Freudengesang ohne Worte. Es ist die Stimme des Herzens, das seine Freude verströmt, so sehr es kann, die ausdrückt, was das Herz fühlt, ohne den Sinn davon zu erfassen. Um seine Freude zu übersetzen, braucht der Mensch nicht Worte, die man

aussprechen und verstehen kann, sondern er lässt eine Freude verraten, von der der Mensch so sehr erfüllt ist, dass er unfähig ist, sie klar zu nennen“.

Genau dies geschieht aber nicht nur bei dem Gesang, sondern auch bei der Musik durch eine Pfeifenorgel, sie drückt die Gefühle unseres Herzens aus, und weil dies in einer gottesdienstlichen Handlung geschieht, wird diese Musik selbst zu einer liturgischen Handlung. Sie ist Musik, die die Hörer zur Offenheit gegenüber Gott bereitet und für sein Wort sensibilisiert. Und das stimmt überein mit den Aussagen des II. Vatikanischen Konzils.

Vito Palmieri, Kladow, 26.11.2006

Am Fest der Hl. Cäcilia und zur Orgelweihe in Mariä Himmelfahrt



Eine Orgel für Mariä Himmelfahrt

Die Anschaffung einer Pfeifenorgel für Mariä Himmelfahrt ist ein Paradebeispiel dafür, was Leidenschaft, gepaart mit Hartnäckigkeit, bewirken kann. Die Frage, ob die Gemeinde eine neue Pfeifenorgel anschaffen oder mit der bestehenden elektronischen Orgel weiterleben soll, wurde seit Anfang 2000 immer wieder diskutiert. Die meist gestellte Frage war: „Brauchen wir das?“. Und die Antwort lautete meistens: „Die jetzige tut es doch auch“. Manche wandten auch ein, dass dafür doch überhaupt kein Platz auf der Empore sei und das ganze Unternehmen ohnehin viel zu teuer käme. Auch die Gremien der Gemeinde waren eher skeptisch eingestellt und mehrheitlich gegen ein solches Unterfangen.

Eigentlich gab es nur einen Mann, der das Thema mit Zähigkeit und Geschick verfolgte: Vito Palmieri, der Chorleiter und Organist in Mariä Himmelfahrt. Selbst von den verschiedenen Pfarrern der Gemeinde war die Verfolgung „seines“ Orgelthemas bestenfalls geduldet, aber niemals ernsthaft unterstützt. Auch eine Abhandlung, die Vito über die Bedeutung der Orgel im Gottesdienst schrieb und in der er sich auch auf Aussagen des 2. Vatikanischen Konzils berufen konnte, erhöhte zwar kurzfristig den Grad der Aufmerksamkeit, generierte jedoch keine spürbare Unterstützung. Aber

Vito hatte einen langen Atem und je mehr Widerstand er verspürte, umso weniger ließ er locker.

Es stand wieder mal ein Pfarrerwechsel an. Pater Klaus Kupitz von den Salvatorianern übernahm die Leitung der Gemeinde. Und mit Pater Klaus verspürte Vito zum ersten Mal statt Gegenwind so etwas wie eine leichte Brise im Rücken. Die Sinnhaftigkeit wurde im KV nach wie vor kontrovers gesehen, aber mit dem neuen Pfarrer sowie KV Mitgliedern, die auch im Chor sangen, begann sich eine kritische Masse aufzubauen. Vito schmiedete weiter „sein“ Eisen, das langsam zu glühen begann, und organisierte eine Fahrt zur Firma Sauer, einer international anerkannten Orgelbaufirma, die auch die Orgel im Berliner Dom gebaut hatte. Das war nach Ansicht von Vito die Liga an Orgelbauern, unter der er es nicht tun wollte.

Der Besuch war ein voller Erfolg und muss wohl unter den Teilnehmern eine Art Euphorie ausgelöst haben, denn Vito wurde noch eine „Vox humana“ aufgedrängt, die er eigentlich aus Kostengründen gestrichen hatte. Jedenfalls war die Diskussion um „die Notwendigkeit“ erledigt und nahm mit dem Fokus auf „wie schnell“ und „wann“ gehörig an Fahrt auf. Da Vito seit Jahren am Plan für die Orgel gearbeitet hatte, musste die Spezifikation nur aus der Schublade

geholt, drei Angebote eingeholt (eines von der Fa. Sauer selbstverständlich) und der Auftrag konnte Anfang 2006 erteilt werden (an die Fa. Sauer, ebenfalls selbstverständlich).



Der Bau der Orgel dauerte ca. sechs Monate und die Gemeinde war eingeladen, den Baufortschritt vor Ort mit einem Besuch der Orgelbaufirma zu begutachten. Als schließlich die Orgel nach Ostern angeliefert wurde, war die halbe Kirche voll mit Material. Die Orgelbauer waren in Familien von Gemeindemitgliedern untergebracht und Gottesdienste fanden ab da im Gemeindehaus statt. Der Aufbau der Orgel dauerte von Juli bis November.



Als gegen Ende des Aufbaus die Frage aufkam, ob denn die Statik für den

Orgeltisch ausreichend sei, wurde kurzfristig von allen Beteiligten der Atem angehalten, denn das war nicht überprüft worden. Schließlich wollte man ja nur einen Orgeltisch gegen einen anderen austauschen. Dass der neue Tisch aber eine Tragfähigkeit von 500 kg/m^2 erforderte, was deutlich mehr im Vergleich zum alten Tisch war, hatte niemand im Vorfeld bedacht. Der Chor war ebenfalls zu berücksichtigen, denn er hatte damals noch 30 Mitglieder, die auch auf der Empore ihren Platz hatten. Die Statik musste also dringend überprüft werden, bevor es weitergehen konnte. Dazu wurde schnellstens eine Gruppe, die sich mit Baustatik auskannte, gebildet und mit der Aufgabe betraut, diese nachzuprüfen. In den Archiven des Spandauer Bauamtes fand man auch die benötigten Baupläne, rechnete kurz die Belastbarkeit aus und konnte Entwarnung geben. Vito ist nach dieser positiven Nachricht sicher ein gehöriger Felsbrocken (wohl mit ähnlichem Gewicht wie das des Orgeltisches) vom Herzen gefallen. Nun gab es nur noch ein Ziel: Hoch mit dem Orgeltisch!

Aber hier tat sich ein neues Problem auf. Auf Grund der Dacharchitektur konnte der Orgeltisch nur von unten nach oben hochgezogen werden. Er hing dann vor der Empore in der Luft und musste irgendwie auf die Empore gehievt werden. Mit viel Improvisation und noch mehr Muskelkraft wurde er dann Zentimeter für Zentimeter auf die Empore gezogen werden. Dabei wäre

er fast noch herabgefallen, aber letztendlich ging alles gut und der Tisch war schließlich an seinem Platz.



Nun konnten die verschiedenen Register mit dem Spieltisch verbunden werden. Als alles angeschlossen war, konnte man mit dem Stimmen der 1.200 Pfeifen beginnen. Dies dauerte drei Wochen und zuletzt blieben noch ganze drei Tage, an denen Vito die Stücke für die Orgelweihe auf der neuen Orgel üben konnte.

Orgelweihe

in

Mariä Himmelfahrt

Kladow

2. Adventssonntag 2006



W. Sauer Orgelbau

Opus 2273

Deckblatt des Heftes zur Orgelweihe

Am 2. Adventssonntag 2006 fand die feierliche Orgelweihe statt. Die Orgel wurde vom Generalvikar Ronald Rother, der früher selbst lange Jahre Pfarrer in Mariä Himmelfahrt gewesen war, geweiht, in Konzelebration mit Pater Klaus Kupitz (SDS). Auch der Orgelbaumeister Peter Fräßdorf war anwesend. Kirchenchor und Frauen Schola sorgten für den feierlichen Rahmen mit der Missa brevis von Gounod. Heute kann sich niemand in Kladow mehr die Kirche ohne diese Orgel vorstellen und sie ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Es gäbe sie aber nicht ohne das Herzblut von Vito Palmieri, der für seinen Traum „gebrannt“ hatte und der heute immer noch ein Auge auf „seine“ Orgel hat.



Vito Palmieri an „seiner“ Orgel in Mariä Himmelfahrt

Möge die Orgel noch lange die Gottesdienste in Mariä Himmelfahrt verschönern und uns an die Leidenschaft früherer Generationen erinnern, die dieses wunderbare Instrument ermöglicht hat.

Gerhard Bauer

Musikgruppen in unserer Pfarrei



Die Pfarrei kann sich glücklich schätzen, verschiedene Musikgruppen zu haben, die mit unterschiedlichen Stilen den Gottesdienst musikalisch bereichern. Diese Gruppen sind so divergent, wie es auch die Entwicklung der Kirchenmusik selbst war.

Für „Kirchenmusik“ als musikalischer Funktionsbegriff hat sich heute ein Verständnis herauskristallisiert, dass damit die Vokal- und Instrumentalmusik gemeint ist, die im kirchlichen Gottesdienst „aufgeführt“ wird. Typische kirchenmusikalische Formen sind Messvertonungen, Kantaten und Motetten sowie Choräle und einstimmige Kirchengesänge. Vom Gregorianischen Choral aus dem 6. Jahrhundert bis zu gewaltigen Vertonungen einer lateinischen Messe wie der Cäcilien-Messe von Charles Gounod hat sich ein reicher Schatz an kirchenmusikalischen Werken im Lauf der letzten Jahrhunderte angehäuft, aus dem die einzelnen Gruppen je

nach ihrem Stil und der Besetzung auswählen können.

Choralvorspiele für Orgel und andere Instrumentalmusik in unterschiedlichen Besetzungen, mit der die Gottesdienste untermalt werden, zählen ebenfalls zur Kirchenmusik. Unsere Organisten finden immer wieder wunderbare Stücke.

In unserer Pfarrei gibt es fünf Gruppen:

- Der Chor „Adoremus“ in St. Markus
- Der Instrumentalkreis in Mariä Himmelfahrt
- Die Chorgemeinschaft von St. Wilhelm und St. Maximilian Kolbe
- Die Instrumentalgruppe Exodus in St. Maximilian Kolbe

Jede dieser Gruppen hat ein eigenes Profil, einen eigenen Stil, eine eigene Geschichte. Wir werden Ihnen im Laufe der nächsten Pfarrbriefe die Gruppen näher vorstellen. Vielleicht verspüren Sie dann auch Lust und Interesse, sich einer Gruppe anzuschließen. Die Erfahrung, als Mitglied einer dieser Gemeinschaften mit Ihren Talenten etwas beizutragen, wird Sie bereichern und die Gemeinden danken es Ihnen ohnehin. Für die Zukunft wäre es auch wünschenswert, dass die verschiedenen Gruppen nicht nur in ihrer „Stammgemeinde“, sondern auch in anderen Gemeinden unserer Pfarrei auftreten und dort die Gottesdienste mitgestalten. Damit könnten die Gemeinen unserer Pfarrei, zumindest musikalisch, noch enger zusammenwachsen.

Chorgemeinschaft St. Wilhelm und St. Maximilian Kolbe

Unser Kirchenchor fusionierte aus den Gemeindechören von St. Maximilian Kolbe und St. Wilhelm. In beiden Gemeindeteilen können wir schon vor unserer Pfarreigründung auf eine lange Chortradition zurückblicken.

1975 sang der Kirchenchor von St. Maximilian Kolbe zum 1. Mal in einem Gottesdienst. In St. Wilhelm wurde der Chor im Jahr 1980 gegründet. Beide Chöre gestalteten vielfach musikalisch die großen Festtage im liturgischen Jahreskreis und wirkten in Konzerten an Chortagen im ehemaligen Dekanat Spandau und bistumsweit mit.

Mit dem Kirchenchor von St. Maximilian Kolbe werden gerade viele ältere Gemeindemitglieder den Namen Rüdiger Liesmann verbinden, der ihn fast drei Jahrzehnte leitete und nach seiner Pensionierung von Frau Hechler abgelöst wurde. Darüber hinaus war der Chor unter seiner Leitung für Hilfsaktionen in Polen bis nach Kasachstan bekannt und auch für das Projekt "Januaria" in Brasilien. Der Chor spielte von der ersten Stunde an eine große Rolle im Gemeindeleben und auch heute hilft er, die Liturgie zu bereichern. Seit der Gemeindefusion 2004 ist er gemeinsam mit Sängerinnen aus St. Wilhelm und seit einigen Jahren auch aus Mariä



Himmelfahrt wechselweise in den drei Gemeindeteilen tätig.

Die Corona Pandemie hat bundesweit zu einem starken Einbruch der Zahlen von aktiven Sängerinnen und Sängern geführt. Diesem Trend konnten wir uns während der 2 ½-jährigen Probenpause nicht entziehen. Leider hat das auch in unserem Chor seine Spuren hinterlassen. Aber auch dankbar schaue ich auf diese Zeit zurück. Mehrere Gesangsquartette haben sich aus dem Kirchenchor gebildet. Sie haben uns geholfen, jeden Sonntag die Messfeiern festlich zu gestalten und die Vokalmusik, die eigentliche Musik der Kirche, zu pflegen.

Seit vielen Jahren hat sich eine intensive Zusammenarbeit mit dem Chor von St. Markus entwickelt. Beide Chöre gestalteten gemeinsam Konzerte, Festmessen zu besonderen Anlässen und Chortage in Spandau. So werden wir demnächst gemeinsam mit dem Kirchenchor der Gemeinde St. Markus auch unseren nächsten

Chortag gestalten. Geplant als Abschluss der Weihnachtszeit erklingt am Sonntag, den 7. Januar 2024, um 16:30 Uhr in St. Markus ein Konzert mit weihnachtlichen Chorsätzen, begleitet auf der Orgel von Martin Steinert und instrumental ausgedeutet durch Orgelimitationen von Michael Reichert.

Viel Positives kann man immer wieder über das Singen in Gemeinschaft lesen. Das Singen in unserem Kirchenchor hilft uns, jede Woche unseren Glauben zu vertiefen: in den Texten, die wir musikalisch ausdeuten; in der Gemeinschaft, die wir leben; in der Freude, die wir der Gemeinde bringen. Und in einer Kommunikation auf hohem Niveau, die einfach auch

Spaß macht und Freude sowie Erfolgserlebnisse bringt. Mehrstimmiges Singen vereint die Gegensätzlichkeit der einzelnen Stimmen in der Harmonie eines gemeinsamen Klangs.

Suchen Sie eine lebendige Gemeinschaft, eine sinnstiftende Tätigkeit?

Gerne begrüßen wir Damen und Herren unserer Gemeinde, die sich uns anschließen möchten. Warum nicht auch Sie?

Wir proben jeden Mittwoch ab 19:00 Uhr im Pfarrsaal von St. Maximilian Kolbe.

Ihr Matthias Körner



Chorgemeinschaft St. Maximilian Kolbe und St. Wilhelm mit Matthias Körner (Mitte)

Aus der Ökumene

Am 9. Juli 2023 erfolgte die **Einweihung des sog. „Huth-Hauses“** in Alt-Gatow 37 als neues Gemeindehaus der Ev. Dorfkirchengemeinde Gatow. Dieses alte denkmalgeschützte Haus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts mit 1.800m² Land, das sich bis zur Havel erstreckt, liegt genau gegenüber der Dorfkirche und Kita, direkt an der zentralen Kreuzung von Gatow. Es war ehemals ein Familienbesitz der Gatower Familie Huth und wurde nach dem Tod von Joachim Huth, der der Dorfkirchengemeinde sehr verbunden war, dieser vererbt. Nach Zeiten der nicht ganz leichten Entscheidungsfindung, ob das verlockende „Erbstück“ angenommen werden kann und nach Jahren der Planung unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes ist mit viel Liebe und Mühe - ausgeführt durch die Knobelsdorff-Schule für Bautechnik -

ein wirkliches Schmuckstück im Zentrum von Gatow entstanden. Das Erdgeschoß sowie das Grundstück wird für Gemeindegzwecke genutzt werden. Im Obergeschoß sind vier kleine Miet-Appartements für Studenten entstanden und bereits bezogen. Das ursprüngliche Gemeindehaus in der Plievierstr.3 aus den 70-er Jahren soll(te) aus energetischen Gründen eigentlich einem Neubau weichen, der zugleich eine größere Kita sowie dringend benötigte Seniorenwohnungen unter einem Dach vereinen sollte. Mit gesundem Menschenverstand nicht nachvollziehbar hat das Denkmalschutzamt ein Veto eingelegt, da dieses aus den 70-er Jahren Haus für diese Epoche typisch sei (mit allen großen Nachteilen!). Nun ist die Enttäuschung groß und guter Rat teuer...



Die bei der feierlichen Huth-Haus - Zeremonie (mit ökumenischem Open-Air - Gottesdienst und zahlreich anwesender Politprominenz) gehaltenen Glückwunscheden ließen wieder leise Hoffnungsschimmer zu, da auch von politischer Seite das Gemeindevorhaben Anerkennung findet.

Unsere Gemeinde Mariä Himmelfahrt war mit einigen Vertreter /innen ebenfalls unter den Gratulanten und Mitfeiernden und pflanzte - als Geschenk und Symbol - einen Apfelbaum im Garten.



Im Paradies war dies der Baum der Versuchung - und der Erkenntnis! Möge es die Versuchung zum Finden neuer Wege für Gatow sein und die Erkenntnis dessen, was Gatow guttut! Das anschließende Fest ließ (bis auf kühle Schattenplätze) nichts zu wünschen übrig: Die große Festgemeinde wurde musikalisch durch die Imchen-Combo sowie eine „hauseigene“ Trommelgruppe erfreut.

Lukullisch wurde sie durch ein phantastisches Kuchenbüffet, leckere Sachen vom Grill sowie Getränke aller Art verwöhnt - einschließlich Sekt „auf das Huth-Haus“. In diesem Sinne: ein „Prosit“ und Gottes Segen für die neue Huth-Haus-Epoche sowie viel Freude und Engagement bei der „In-Besitznahme“ durch die Gemeinde und das Dorf Gatow!

Kleine Anmerkung zum Schluss: Die Gatower Katholiken fühlen sich der ev. Dorfkirchengemeinde sehr verbunden, lag doch die Kirche St. Raphael (im Juli 2005 abgerissen) genau gegenüber der Dorfkirche (getrennt durch die Plievierstraße).

Als der Feiertagsstatus des Buß- und Bettages 1995 abgeschafft wurde, beschlossen die Pfarrer beider Kirchen, diesen Tag jeweils mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Dorfkirche zu würdigen. Dieser Brauch existiert bis heute und wird von „Mariä Himmelfahrt“ stets musikalisch durch die Instrumentalgruppe mitgestaltet.

Dr. Sabine Mennekes- Weithmann



soziale und pastorale Arbeit in den ärmsten 1.100 Diözesen der Welt finanziell zu unterstützen.

Inzwischen ist aus dem Sonntag der Weltmission der Monat der Weltmission geworden, dessen Höhepunkt der Sonntag ist; in diesem Jahr gefeiert am 22. Oktober.

Das Motto in diesem Jahr ist ein Vers aus der Bergpredigt: „Ihr seid das Salz der Erde“ (Matthäus 5,3).

Angesprochen ist - wie in der Bergpredigt - jede Christin und jeder Christ: Salz zu sein für die Ärmsten.

Besonders angesprochen sind aber die Christinnen und Christen im Nahen Osten, die in diesem Jahr im Zentrum des Monats der Weltmission stehen. Gemeint sind die Christen in Syrien, im Libanon und in Ägypten; dort also, wohin sich das Christentum schon in den Anfängen ausgebreitet hat und wo christliches Leben heute in besonderer Weise bedroht ist und zu verschwinden droht. Unter widrigsten Bedingungen - zerstörte Infrastrukturen, Unsicherheit und teilweise Krieg - setzen sich die wenigen verbliebenen Christen unermüdlich für die Ärmsten und sozial Schwächsten ein und legen so Zeugnis ab von Gottes Liebe. Das kirchliche Hilfswerk Missio unterstützt sie dabei.

Missio

Sonntag der Weltmission

Seit fast 100 Jahren feiert die Kirche den Sonntag der Weltmission, den Papst Pius XI. 1926 ins Leben gerufen hat. Christen waren auf vielfältige Weise zum Beispiel durch Orden oder Missionsgesellschaften missionarisch aktiv, und der Papst wollte diese Initiative besser koordinieren. Seitdem wird in über 100 Ländern der Welt Missionssonntag gefeiert, um die

Gemeinderat Mariä Himmelfahrt

Als spruchreif war, dass die Pfarrei St. Johannes der Täufer entstehen wird, gab es bald die Frage, wer als Kandidat für den Gemeinderat zur Verfügung stehen würde.

Hierzu tauchten viele Unsicherheiten und Fragen auf, vor allem: Was ist die Aufgabe des Gemeinderates innerhalb der neuen Struktur? Nach anfänglicher Skepsis und intensiven Gesprächen waren ausreichend Gemeindemitglieder bereit, aktiv im Gemeinderat mitzuarbeiten.

Als Vertreter im Gemeinderat stellten sich folgende Personen zur Verfügung: Frau G. Rak (KV), Frau A. Schütz (Ökumene), Frau A. Schroer (Kita Mariä Himmelfahrt), Frau R. Reinhold (Jugend), Frau H. Schulze und Frau H. Birkholz (Festausschuss). Frau Gniewkowski zeigt sich verantwortlich für den Ausschuss Familie und Jugend. Der Seniorenkreis ist durch Frau Schulze und Frau Krauss im Gemeinderat vertreten.

Der Gemeinderat legt bei seiner Tätigkeit großen Wert darauf, die Anliegen und Belange unserer Gemeinde zu sehen und sich dafür einzusetzen. So stehen z.B. folgende Planungen im Vordergrund:

- Organisation der Andachten im Jahr durch Gemeindemitglieder
- Verteilung der Geburtstagsglückwünsche
- Gratulationen zur Taufe

- Intensive Vorbereitung der Karwoche
- Planung von Festen und Gemeindeveranstaltungen
- Bildung und Mitarbeit in Sachausschüssen
- Erarbeitung der Jahresplanung

Die Gemeindegeldkollekte für das dritte und vierte Quartal wurden vom Gemeinderat festgelegt. Das Gemeindefest und der Gemeindeausflug sind ein weiterer Anlass, unser Gemeindeleben lebendig zu gestalten. Ein weiteres Thema ist die Vereinbarung über die Nutzung des Gemeindehauses zwischen der Pfarrei St. Johannes der Täufer und der Gemeinde Mariä Himmelfahrt.

Eine gute Zusammenarbeit mit der Großpfarrei St. Johannes der Täufer ist uns wichtig. So nahmen wir an der Fronleichnamsprozession durch Spandau und dem Pfarrfest am 24. Juni teil. Ein gemeinsames Kennenlernen hat bereits in den Seniorengruppen stattgefunden. Bei Kaffee, Kuchen und einem gemütlichen Plausch sind sich die Senioren einig geworden: „Wir machen vieles gemeinsam und freuen uns auf das nächste Treffen“.

In diesem Sinn: Weiter so, damit wir eine lebendige Pfarrei sein können.

Hannelore Birkholz

Gemeindefest in Kladow, Mariä Himmelfahrt

Der Gemeinderat von Mariä Himmelfahrt hatte für den 3. September im Anschluss an die Sonntagsmesse zum Gemeindefest eingeladen. Viele Gemeindemitglieder nahmen die Einladung gerne an, denn die Vorbereitungen, die während der Wochen zuvor bereits auf Hochtouren liefen, versprachen ein buntes und abwechslungsreiches Programm. Am Ende der Messe hatte auch die Segnung der Schulanfänger und Schulanfängerinnen stattgefunden, so dass viele Kinder anwesend waren. Das Wetter hat es ebenfalls sehr gut mit dem Organisationsteam gemeint.

Um ca. 12.00 Uhr startete das Fest. Ein reichhaltiges Salatbuffet und viele Leckereien vom Grill luden erst einmal zu einem ausgiebigen Mittagessen ein. Nachdem der erste Stau am Grill bewältigt war, hatte jeder seinen Platz gefunden und angeregte Gespräche sorgten für gute Unterhaltung.



Auch für genügend Getränke war gesorgt, denn Sonne und Herumtollen machten durstig.



Die Kinder vergnügten sich mit einer Hüpfburg,



an einem Bastelstand der Kita, wo kleine Drachen gebastelt wurden



oder einem Spielestand der Jugend. Dort konnte man sein Fingerspitzengefühl bei Mikado beweisen ...



... oder bei einer Wurfbude versuchen, alle Dosen mit drei Bällen abzuräumen. Dieser Spielestand war besonders umlagert.



Wer wollte, konnte auch den Spielplatz der benachbarten Kita benutzen.



Für die Erwachsenen gab es ein Quiz, das manche knifflige Frage stellte.



Der absolute Höhepunkt war aber eine Zaubervorstellung, die sowohl die Jugend wie auch die Älteren fesselte. Es war immer wieder verblüffend, wie Dinge verschwanden und oder an

anderer Stelle völlig unerwartet auftauchten.



Auch wer noch so genau hinschaute, und manchmal glaubte, den Trick enträtselt zu haben, musste letztendlich seine Verblüffung über eine kuriose Wendung eingestehen.



Nach so viel Unterhaltung und unterschiedlichen Betätigungen kam das Kuchenbuffet mit Kaffee gerade recht. Die Backkünste der Spender und Spenderinnen wurden mit großem Lob anerkannt und es blieb so gut wie nichts übrig. Wer lieber etwas Kühles wollte, konnte sich am Eisstand ein leckeres Eis abholen.



Zum Schluss gab es noch ein gemeinsames Singen von bekannten Liedern, an dem sich viele Besucher und Besucherinnen sowie Kinder beteiligten.



Um ca. 17.00 Uhr endete das Fest, und die einhellige Meinung war, dass es rundum gelungen war.

Ein großes Dankeschön an das Organisationsteam und die vielen helfenden Hände, die einen wunderbaren Tag ermöglicht haben!

Gerhard Bauer

Brief unseres Erzbischofs an die Schülerinnen und Schüler von Berlin zum Beginn des neuen Schuljahres



Liebe Schülerinnen und Schüler,

ich hoffe, ihr konntet frohe und erlebnisreiche Ferien erleben.

Anfang August durfte ich Jugendliche aus dem Erzbistum Berlin zum Weltjugendtag in Lissabon begleiten. Papst Franziskus hat zum Abschluss dieses Treffens vor mehr

als einer Million Jugendlichen aus der ganzen Welt den jungen Menschen eine Botschaft mitgegeben, die Mut macht: »Habt keine Angst!« sagte der Papst, »denn euch gehört die Zukunft!« Nehmt eure Träume ernst und lasst euch nicht von der Angst vor der Zukunft entmutigen!

Zum neuen Schuljahr schließe ich mich diesen Wünschen des Heiligen Vaters an. Geht mit viel Zuversicht und Kreativität das neue Schuljahr an und gestaltet es! Es soll keinen Grund geben, Angst in und vor der Schule zu haben. Und falls doch: Sprecht darüber mit euren Eltern und den Lehrerinnen und Lehrern, die für euch da sind.

Ich denke an eine Geschichte von Jesus aus dem Markus-Evangelium: Seine Jünger hatten sich darüber gestritten, wer der Größte von ihnen sei. Und was macht Jesus? Er stellt ein Kind in ihre Mitte (Mk 9,33-37). Die bedröpelten Gesichter der Jünger hätte ich gern gesehen: Er stellt ein Kind in ihre Mitte, vor sie hin.

Ihr steht in der Mitte! So hat es Jesus gewollt. Und Jesus steht mit euch in der Mitte. Er und ihr seid der Maßstab für all unser Handeln. Dass es euch gut geht, dass ihr in einem geschützten Umfeld, ohne Angst und in großer Freiheit lernen könnt, darum sorgen wir uns, dafür setzen wir uns ein.

Daher danke ich euren Eltern und Erziehungsberechtigten, euren Lehrerinnen und Lehrern, und allen, die sich für eine gute Schule einsetzen, von ganzem Herzen.

Gottes Segen für das neue Schuljahr und aus seiner Kraft viel Mut, Kreativität und Zuversicht wünsche ich euch als euer Bischof

+ Aei



Foto: Alexander Arhlig

Kirche St. Wilhelm



Leider gibt es bei der Kirche St. Wilhelm einige gravierende Baumängel. Sie betreffen vor allem den Brandschutz und die Sicherheit.

Folgende Mängel sind vom Bau-Ausschuss des Kirchenvorstands bei einer Begehung festgestellt worden:

1. Totalausfall einer Brandschutzanlage (wegen Überalterung und mangels Wartung).
2. Gefährliche Verunreinigungen auf dem Dach, bei Regen kann das Wasser nicht ablaufen. Es besteht Überlastungsgefahr!
3. Vorhandene, nicht geprüfte Sicherungseinrichtungen auf dem Dach.

Um jegliche Unfallgefahr auszuschließen, ist vom Bauausschuss entschieden worden, die Kirche bis zur Behebung der Mängel nicht mehr zu nutzen. Daher können in der nächsten Zeit leider keine Gottesdienste und Veranstaltungen in den Räumlichkeiten mehr stattfinden.

Was die Einrichtung „Laib & Seele“ anbelangt, ist ein eingeschränkter Betrieb weiterhin möglich.

An der Behebung der Mängel wird mit Hochdruck gearbeitet. Leider kann zum jetzigen Zeitpunkt noch kein Termin der Fertigstellung genannt werden. Wir werden Sie aber mittels Vermeldungen, Extrablatt, Website und Pfarrbrief über die weitere Entwicklung auf dem Laufenden halten.

Advent

Während die Kinder geduldig auf das Weihnachtsfest warten, sehen wir Erwachsene die Adventszeit ganz anders, als stressiges Hin- und Herhetzen. Hier wollen wir gemeinsam Pause im Alltag machen. In den Corona-Jahren hat sich in St. Wilhelm ein digitaler Adventskalender etabliert, diesen möchte ich auch weiterführen über unsere Webseite st-johannes-spandau.de.



Dazu lade ich Sie herzlich ein, Impulse einzusenden bis zum 22.11. 2023 an die folgende E-Mail-Adresse:

webseite@st-johannes-spandau.de

Sophie Dzaszyk

Kinderkleider- und Spielzeugbasar am 18.11.2023 von 11- 15 Uhr

in der Maulbeerallee 15, 13593 Berlin

Tischreservierungen bitte bis 12.11.2023

an sophie.kolping@gmx.de

Pro Tisch erbitten wir eine Spende von 10€





Oktoberfest

St. Markus

mit DJ Mike



Samstag, 14. Oktober 2023

St. Markus Gemeindesaal

am Kiesteich 50

13589 Berlin

Einlass: 18 Uhr Beginn: 19 Uhr

Kartenvorverkauf und Informationen nach
jeder Sonntagsmesse in St. Markus und unter
veranstaltung-stmarkus@gmx.de

Euer Veranstaltungsausschuss St. Markus



**„Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen...“**

(aus dem Sonnengesang des Hl. Franz von Assisi)

Andacht mit Tiersegnung

Mittwoch, 04. Oktober

17:30 Uhr

vor der Kirche

St. Franziskus

(Hackbuschstr. 14)

*Haustierbesitzer
mit ihren Tieren sind
herzlich willkommen!*



10. Bernhard Lichtenberg

Wallfahrt 2023

am 80. Todestag des Seligen

Gedenkkirche Maria Regina Martyrum

Sonntag, 5. November 2023

8:30 Uhr **Wallfahrtsmesse** *usu antiquiore*

10:00 – 10:45 Uhr **Beichtgelegenheit** in der Krypta

11:00 Uhr **Wallfahrtsmesse**
mit Weihbischof
Dr. Matthias Heinrich

Apostolischer Segen
und **Eröffnung der Novene** um
Fürbitte und Heiligsprechung

15:00 Uhr **Wallfahrtsmesse** *po polsku*

16:00 – 17:45 Uhr **Stille eucharistische Anbetung**
in der Krypta

18:00 Uhr **Wallfahrtsmesse** *in English*

Novene um Fürbitte und Heilig-
sprechung am Grab des
sel. Bernhard Lichtenberg

5. bis 13. November 2023 täglich:
sonntags nach der hl. Messe

10:00 Uhr
werktags nach der hl. Messe

18:30 Uhr bzw. am
11. November nach der hl. Messe

21:00 Uhr

Heckerdamm 232 · 13627 Berlin



www.erzbistumberlin.de/lichtenberg



Illustration: Philipp von Ketteler

Verkehrsankündigung:

U-Bahn Jakob-Kaiser-Platz · Bus M 21, 109 (Weltlinger Straße)
Fahrstuhl und Rollstuhlauffahrt vorhanden!



Theaterwerkstatt Kladow e.V. präsentiert:

Es fährt kein Zug nach Irgendwo



Bahnhofs-Komödie in zwei Akten von Winnie Abel

Die Aufführungen (jeweils 17 Uhr)

Sa 21.10.2023 (Premiere) So 22.10.2023

Sa 04.11.2023 So 05.11.2023

Sa 16.12.2023 So 17.12.2023

**Gemeindehaus der ev. Kirchengemeinde Kladow,
Kladower Damm 369, 14089 Berlin**

Inhalt: Der ICE 6948 muss einen außerplanmäßigen Halt einlegen und lässt alle Fahrgäste -auch Sie- auf einem Provinzbahnhof zurück. Ohne konkrete Informationen, ohne Handyempfang, ohne Taxen und ohne Toiletten.

Jeder denkt: „Typisch deutsche Bahn“!

Womöglich ist auch noch ein Psychopath unter den gestrandeten Fahrgästen.

- Ein einziges Nervenchaos beginnt!

Freuen Sie sich auf einen amüsanten Theaterabend und....

„Senk ju vor trävelling wis Deutsche Bahn“

Sonnenaufgang über Kalkutta

Der neue Film von José María Zavala

Cineplex Spandau am 08. 10. 2023 April um 17 Uhr und am 10.10.2023 um 20.00 Uhr



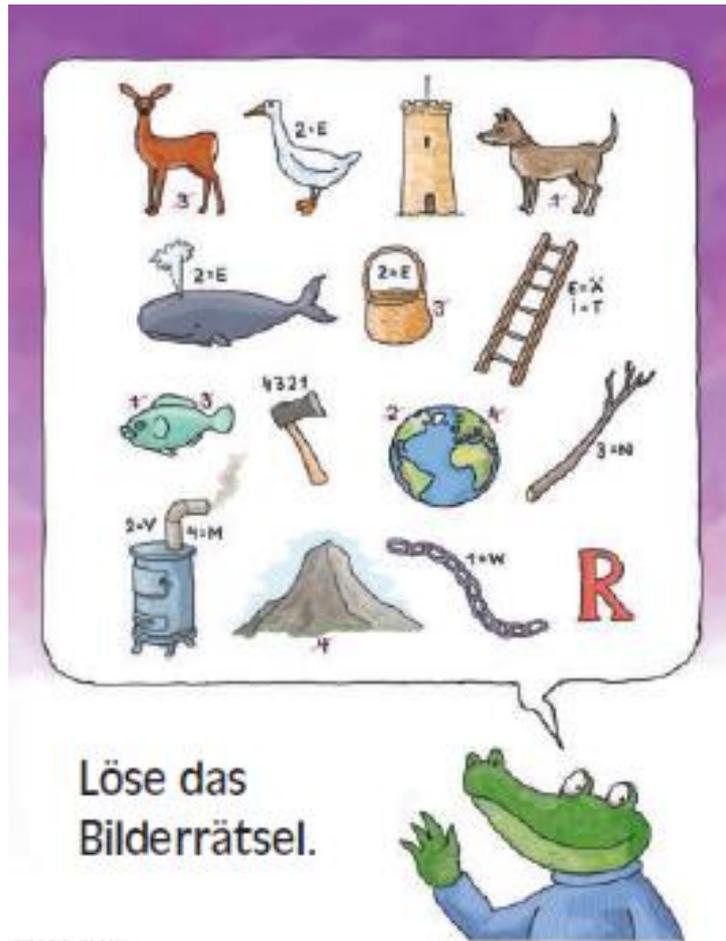
„Man muss nicht nach Kalkutta, um zu helfen, Kalkutta ist in unserer Familie, in unserer Nachbarschaft, in unserem Land“, das sagt Patricia Moreno, deren Mann von einem Gehirntumor geheilt wurde – dank Mutter Teresa.

Sonnenaufgang über Kalkutta: Das sind acht beeindruckende Lebenszeugnisse von Menschen, die Mutter Teresa und ihren Schwestern begegnet sind – und deren Leben sich dadurch radikal verändert hat.

Sonnenaufgang über Kalkutta wirft einen neuen Blick auf Mutter Teresa. Ihre Einfachheit, Klarheit und Entschlossenheit, Licht ins Dunkel zu bringen, überzeugt auch heute Menschen. Der Film ist nicht nur eine Lobeshymne auf diese kleine große Frau, die ihr Leben den Ärmsten der Armen gewidmet hat. Mit den Augen der acht Protagonisten zeigt er, wie Gottes Liebe das Leben von Menschen verändern kann.

Der Regisseur José María Zavala ist Journalist, Schriftsteller und Filmregisseur. Er hat mehr als 40 Bücher, vor allem historische Romane, geschrieben. Als Regisseur und Drehbuchautor ist José María Zavala bekannt mit den Filmen El Misterio del Padre Pío, Renacidos, Wojtyła – La investigación. **Sonnenaufgang über Kalkutta** ist Zavalas vierter Film und der erste, der auch auf Deutsch zu sehen ist.

Für Kinder



Löse das
Bilderrätsel.

Lösung: Regen, Sturm und welke Blätter, ich liebe das No-
venbretter.



St. Martin teilt seinen Mantel mit einem Bettler.



Lösung: Betty muss sechsmal laufen. Fünfmal mit 20 Gramm (je vier Nüsse) und einmal mit 15 Gramm (drei Nüsse).

Deike



Auf welche zwei Dinge freut sich Konrad? Löse das Bilderrätsel und du erfährst es.

Lösung: Waldspaziergang - Pilze sammeln

© Manfred Tophoven/DEIKE

Finde die acht Fehler!

Termine aus der Pfarrei für die Pfarrei

UNSERE BESONDEREN GOTTESDIENSTE UND VERANSTALTUNGEN IM OKTOBER UND NOVEMBER

Erntedankfest – So, 1. Oktober – in allen Sonntagsmessen

Tag der Deutschen Einheit – Di, 3. Oktober

15.00 Uhr – Finkenkruger Weg 27 – Andacht (Jugendzeltlager)

Patronatsfest St. Franziskus – So, 8. Oktober

09.00 Uhr – St. Franziskus – ab 15.00 Uhr Gebetsstunden vor dem Allerheiligsten

17.30 Uhr – Vesperandacht, 18.00 Uhr gemütliches Weinfest im Saal

Allerheiligen – Mi, 1. November

09:00 Uhr – St. Maximilian Kolbe

15:00 Uhr – St. Markus

19:00 Uhr – St. Franziskus

19:00 Uhr – Mariä Himmelfahrt

Allerseelen – Do, 2. November

09:00 Uhr – St. Markus

17:00 bis 19.00 – Euch. Anbetung in St. Markus (mit Gebet für Verstorbene)

19:00 Uhr – Mariä Himmelfahrt

19:00 Uhr – St. Maximilian Kolbe

Gräbersegnungen:

Sa, 4. November – 15.00 Uhr – Friedhof Staaken, Buschower Weg

So, 5. November – 15.00 Uhr – Friedhof „In den Kisseln“

So, 5. November – ab 14.00 Uhr – Friedhöfe in Kladow, Gatow und Groß Glienicke (Bitte achten Sie auf die Vermeldungen)

Firmung – 4. November

17.00 Uhr – St. Markus – durch Weihbischof Matthias Heinrich

St. Martin – 11. November

17:00 Uhr – Martinsspiel – St. Markus

17:00 Uhr – Martinsspiel und -umzug – Mariä Himmelfahrt (Vorabendmesse entfällt)

Kinder-Wort-Gottesdienste

Am 1. Oktober um 10:30 Uhr in Mariä Himmelfahrt,

Am 1. Oktober um 9:30 Uhr in St. Wilhelm,

Am 15. Oktober um 10:30 Uhr in St. Markus,

Am 5. November um 10:30 Uhr in St. Markus,

Am 19. November um 10:30 Uhr in St. Markus,

Am 12. November um 10:30 Uhr in Mariä Himmelfahrt,

Rosenkranzandachten in Oktober werden zeitnah vermeldet

Am 27.10. um 19:00 Uhr in St. Wilhelm

Weitere Termine finden Sie im jeweils aktuellen Extrablatt.